



Stoss: Intervention

Casinos-General Karl Stoss kritisiert „politische Intervention“ bei Lizenzen. Seite 21

Foto: gepa

„Notenpresse schafft kein Glück“

Glücksforscher Bruno S. Frey fürchtet neue Krisen und glaubt nicht an Neid und Reichensteuern. Boni und eine lange Pension hält er für schädlich. Der TT sagte Frey, wieso ein Halbtagsjob im Alter glücklicher macht als ein Ferrari.

Herr Prof. Frey, Vermögen sind in Österreich immer ungleicher verteilt. Als Ökonom und Glücksforscher: Glauben Sie, eine Reichensteuer würde etwas bringen?

Prof. Bruno S. Frey: Nicht unbedingt. Eine Gesellschaft ist gut, wenn die Menschen die Möglichkeit haben, nach oben zu kommen. Wenn man jene zu sehr schwächt, die oben sind, dann fehlen dafür die Anreize. Man darf allerdings die Debatte über Neidgefühle nicht übertreiben. Der Mensch vergleicht sich nicht mit Milliardären, sondern mit seinen Nachbarn. Man sollte sich auch stärker nach unten vergleichen, nicht nach oben. Das ist besser fürs Glück.

Was würde eine Reichensteuer dann bewirken?

Frey: Die Reichen werden sich dieser Steuer entziehen.

Sie vertreten die These, dass die Freude der Menschen am Geld mit der Zeit schwindet. Warum?

Frey: Die Freude schwindet dann, wenn man schon ein hohes Einkommen hat. Auch beim Konsum muss man wissen, dass man sich relativ schnell daran gewöhnt. Ob man sich einen Ferrari oder ein neues Haus kauft: Nach zwei bis drei Monaten hat man sich daran gewöhnt. Man darf nicht glauben, dass man sein Glück damit sehr erhöhen kann. Die Freude am Materielle ist eine vorübergehende.

Ein Reizthema sind hohe Boni für Manager. Wenn die Freude am Geld flüchtig ist, warum zahlen Firmen überhaupt Rekordgagen?

Frey: Das Einkommen wird als Statusmerkmal angesehen. Ich ärgere mich schon, wenn Ma-



„Wir sollten die Arbeit besser verteilen“: Der Schweizer Ökonom Bruno S. Frey plädiert für einen freiwilligen und deutlich späteren Pensionsantritt. Hammerle

nager Unsinnslöhne bekommen. Sie arbeiten deswegen nicht mehr, viele geben bereits 150 Prozent. Mehr Geld kann dann sogar schädlich sein: Es rückt den Fokus von der Arbeit aufs Geld. Wir Wissenschaftler sprechen dann von einer Verdrängung von intrinsischer Motivation. Meine Idee ist, den Managern Auszeichnungen zu geben anstelle von hohen Boni. Wir haben Evidenz, dass sie dadurch motivierter werden.

Viele Europäer haben in der Krise ihren Job oder Geld verloren. Wie wirkt sich das aufs Glück aus?

Frey: Die Krise hat hier sicher etwas verschärft. Ich bin dabei keineswegs der Meinung, dass alles wieder gut ist. Staatsschulden und Budgetkrisen sind geblieben – diese Probleme sind nicht weg. Die betroffenen Staaten müssen grundlegende Veränderungen umsetzen, ihren Arbeitsmarkt liberalisieren und strukturelle Probleme lösen. Die großen Budgetungleichgewichte müssen beseitigt werden. Man kann nicht mit der Notenpresse Glück schaffen. Wenn Politiker das glauben, führt das in die nächste Krise.

In Europa ist die Jugendarbeitslosigkeit gewaltig angescowollen. Welche Konsequenzen wird das haben?

Frey: Wir wissen aus der Glücksforschung, dass die Menschen bei gleichbleibendem Einkommen sehr viel unglücklicher werden, wenn sie keine Arbeit mehr haben. Sie verlieren ihr Selbstwertgefühl und den Kontakt zur Gesellschaft. Das widerspricht der Vorstellung, dass Arbeit als Belastung gesehen wird und Arbeitslose glücklicher sein müssten, weil sie ja ihr Einkommen ohne Arbeit erzielen.

Viele sind auch frustriert, weil sie Geld verloren haben oder ihre Einkommen stagnieren.

Frey: Wenn man mehr Geld bekommt, dann steigt die Zufriedenheit kurzfristig. Wenn man aber plötzlich weniger Geld hat, dann wird man viel unglücklicher. Allerdings: In beiden Fällen gewöhnt man sich daran. Auffällig ist: Wenn Männer ihre Jobs verlieren, bleiben sie häufig unglücklich. Frauen wiederum sind zuerst zwar gleich unglücklich, suchen und finden aber schneller wieder einen Sinn im Leben.

Macht Wachstum die Menschen glücklicher?

Frey: In den Entwicklungsländern ist Wachstum nach

wie vor enorm wichtig, damit die Einkommen steigen. In unseren Gesellschaften ist es etwas weniger wichtig. Man muss auch Ökologie, Freundschaften und gesellschaftliche Beziehungen beachten. Diese Dinge sind für das Glück der Menschen mindestens genauso wichtig wie Einkommen.

Stress und Burnout nehmen zu. Was passiert mit Wirtschaft und Gesellschaft, wenn für Freundschaften immer weniger Zeit bleibt?

Frey: Wir sollten die Arbeit besser verteilen. Wir arbeiten heute wie verrückt bis 65 und dann ist Schluss. Das ist total falsch. Es wäre wichtig, den Übergang in die Pension freiwillig zu machen und weniger abrupt zu gestalten. So könnten Menschen etwa mit 65 Jahren noch 80 Prozent arbeiten, mit 70 noch 40 Prozent.

Mit 70 Jahren einen Halbtagsjob – das halten Sie für machbar?

Frey: Ja, spielend! Wir werden immer älter, die gesundheitlichen Probleme der Menschen beginnen heute deutlich später. Viele Frauen sind noch bis 85 Jahre höchst aktiv, viele Männer sind mit 80 Jahren völlig gesund. Bei altersgerechten Arbeitsplätzen braucht es daher Innovationen. Allzu lange pensioniert zu sein, macht sicher nicht glücklich.

Das Gespräch führte
Nina Werlberger

Steckbrief

Bruno S. Frey: Der prominente Schweizer Wirtschaftswissenschaftler ist Professor für politische Ökonomie an der Zepplin Universität am Bodensee. Der 73-Jährige gilt als einer der Pioniere der ökonomischen Theorie der Politik und der ökonomischen Glücksforschung. Vergangene Woche war er auf Einladung der Universität Innsbruck zu Gast in Tirol.



Foto: Hammerle

Kommentar

Eine Frage des Alterns

Von Nina Werlberger

Länger zu arbeiten, würde Menschen glücklicher machen, meint Glücksforscher Bruno S. Frey. Ein Gedanke, der angesichts der heimischen Frühpensionsflut exotisch anmutet. Tatsächlich spricht einiges für Freys Idee von einem sanfteren Übergang in den Ruhestand. So ist es mit Blick auf das Pensionssystem unausweichlich, dass die Menschen künftig deutlich länger im Job bleiben. Wie das bewerkstelligt werden soll, diese Frage ist aber weitgehend ungeklärt. Damit altersgerechtes Arbeiten möglich wird, braucht es mehr Flexibilität in den Köpfen. Neue Arbeitszeitmodelle müssen entwickelt werden – auch damit das Wissen der Älteren nicht verpufft, wenn sie in Pension gehen. Maßnahmen zum altersgerechten Arbeiten bekommen damit einen handfesten ökonomischen Nutzen. Und davon wird längerfristig auch das wirtschaftliche Glück der Betriebe abhängen.



Tirol holt Glück-Spitzenplatz durch Jobs und Sicherheit

Innsbruck – Die Tiroler sind ein glückliches Völkchen, glaubt man einem OECD-Regionenvergleich. Die Organisation misst das Wohlbefinden der Menschen weltweit in einem „Regional Well-Being“-Index. Vor allem bei den Jobs liegt Tirol weit vorne: Das Bundesland ist unter den besten 7% aller Regionen weltweit. Bei den Einkommen liegt Tirol hinge-

gen nur noch unter den Top 27%. Bei der Umwelt und Bildung sieht es nicht so gut aus: Hier rangiert das Land im vorderen Mittelfeld. Topwerte gibt es hingegen bei Sicherheit und Gesundheit. Gleich gut wie den Tirolern geht es laut OECD etwa den Bewohnern der Regionen East of England, Tokai in Japan, Hessen in Deutschland und Ontario in Kanada. (wer)



Die Tiroler fühlen sich laut OECD so wohl wie Engländer, Japaner, Deutsche und Kanadier. iStock/Sergej Petrowski

BLICK ZURÜCK

21. Juli 1919. Anton Herman Gerard Fokker gründet zusammen mit anderen das Unternehmen N. V. Nederlandsche Vliegtuigenfabrieken, welches als Flugzeugwerke Fokker bedeutend wird.

KURZ ZITIERT

„Ich möchte jede Spekulation vermeiden, wir könnten die Regeln umgehen oder kreative Wege finden, sie auszulegen.“

Jyrki Katainen, EU-Kommissar, warnt vor Aufweichung des Stabilitätspaktes.

WIRTSCHAFTSWISSEN

Intrinsische Motivation.

Der Begriff bezeichnet das Bestreben, etwas um seiner selbst willen zu tun. Bei der extrinsischen Motivation hingegen werden Leistungen erbracht, weil man sich davon einen Vorteil verspricht.

ZAHL DES TAGES

700

Jobs sollen beim Küchenhersteller WMF wegfallen. Die Belegschaft in Deutschland stieg deswegen auf die Barrikaden.

SO FINDEN SIE

Journal..... Seite 26
Leben Seite 22
Leserforum..... Seite 23

Mail Lebenredaktion leben@tt.com
Telefon TT-Club 05 04 03 - 1800
Telefon Abo 05 04 03 - 1500
Fax Service 05 04 03 - 3543

Tiroler Tageszeitung
ONLINE

Ihr Leben in den
eigenen vier Wänden

Mehr zu Wohnen und Lifestyle
finden Sie auf tt.com

immo.tt.com